

Für Klangforschung und Multimediales offen hält es  
**MATTHIAS MUCHE** – zudem macht er so archaische wie subtile  
 Musik in seines Lieblingsinstruments zehnfacher Ballung.

# Der Schlauch im Q

**J**E LÄNGER ICH DAS INSTRUMENT SPIELE, desto begeisterter bin ich. Der Klang der Posaune hat mich schon als Kind fasziniert, doch erst im Studium an der Amsterdamer Hochschule der Künste bei Bart van Lier sammelte ich mir einen Schatz mentaler und instrumententechnischer Möglichkeiten zusammen. Bei van Lier ging es darum, immer neuen Kontakt zu sich selbst und zum Instrument herzustellen, um maximale Freiheit beim Spielen zu gewährleisten; ein unerreichbarer Idealzustand zwar, den ich aber nach wie vor mit großer Leidenschaft verfolge.

Mein Herz zogen schon früh zeitgenössischer Jazz und experimentelle Musik an, ich hörte Posaunisten wie Ray Anderson, George Lewis und Albert Mangelsdorff – oder Vinko Globokar, der mit seiner Idee, ein Musikinstrument sei kein heiliges Objekt, sondern lediglich die Verlängerung des Körpers, den Kern meines Interesses traf.

In Köln habe ich intensiv im Bereich der intermedialen Kunst mit Computermusiker:innen und Videokünstler:innen zusammengearbeitet und Spieltechniken auf der Posaune in Verbindung mit digitaler Klangästhetik erforscht. Es entstand z.B. eine Adaption der elektronischen Komposition »Sator Rotas« von Markus Schmickler für Kontrabass, präpariertes Klavier und Posaune. Die digitale Klangwelt mit ihren eher statischen Klängen auf die akustischen Instrumente zu übertragen und eine Spielweise entwickeln zu lassen, mit einem fließenden Übergang zwischen Tonhöhen und Klängen/Sounds, weitete meinen Zugang zur Posaune enorm. Im Umfeld der Kunsthochschule für Medien Köln, wo ich ein Aufbau-studium in medialen Künsten absolvierte, habe ich zusammen mit anderen Künstlern die Vision einer Verschmelzung von akustischer und elektronischer Musik und Computergrafik verfolgt, samt der Idee einer Visualisierung von Musik mit in Echtzeit generierten Computergrafiken. Wobei die abstrakten Grafiken aus der Musik analysiert wurden und einen grafischen Score als Vorlage für neue musikalische Aktionen erschufen.

Der körperliche Aspekt beim Spielen des Instruments ist für mich sehr wichtig und schafft eine Verbindung zu der Bewegung, die von Musikern wie dem New Yorker Trompeter Nate Wooley



© ELMAR PETZOLD

angetrieben wird: Es sollen die physischen Grenzen des Horns neu definiert und eine eigene Sprache gestaltet werden.

Als Composer-Performer entwickelte ich ein Solo-Programm mit Zuspieldern von Sprache und Soundscapes, Spatialisierungen über externe Schalltrichter, interaktiven Computergrafiken. Die Posaune pur gespielt steht aber ganz klar im Zentrum und wird nicht elektronisch verändert.

Die Verbindung einer eher installativen Klangkunst-Ästhetik mit der Körperlichkeit des Posaunenspiels führte zum Entstehen einer Komposition mit einem Text von Anthony Moore über die Luft als globales Gedächtnis. Der eingesprochene Text wird da über sogenannte Talkboxen (Gitarren-Effektgerät) von der Posaune aus abgespielt, d.h. der Sprach-Klang wird durch einen

Plastikschlauch in den offenen Stimmzug des Quartventils in die Posaune geleitet. Ein weiterer Schlauch führt aus dem zweiten offenen Stimmzug heraus zu einem externen Posaunenschalltrichter; durch Umschalten des Ventils kommt der Klang der aufgenommenen Stimme aus dem originalen Posaunenschalltrichter oder aus dem externen Schalltrichter, und man kann eine Art Verräumlichung des Klangs vornehmen, die mit der Semantik des Textes spielt und ähnlich wie Samples das Material buchstäblich zerhacken kann. Die besonders lange Luftsäule durch die angeschlossenen Schläuche und die Verwendung von Saxophon- oder Bassoon-Mundstücken ermöglicht zusätzlich neue klangliche Möglichkeiten auf dem Instrument. Es ist eine Technik, die schon James Fulkerson oder Stuart Dempster in den 1960er-/1970er-Jahren verwendeten, um mit dem Posaunenton z.B. einen Flügel zum Resonieren zu bringen.

Weitere Stücke aus dem Posaunen-Solo sind im Trio T.ON mit Etienne Nillesen & Constantin Herzog auf der CD »T.ON Plays Matthias Muche« zu hören. Die Musik von T.ON bewegt sich an den Grenzlinsen avancierter Spielformen; zwischen Improvisation, Jazz und Neuer Musik werden Genre Grenzen verwischt und um zeitgenössische Instrumental-Spieltechniken von Posaune, Snare Drum und Kontrabass erweitert. Die aktuelle CD »T.ON Plays Berge/Greenstone/Pluta/Wooley« präsentiert vier Auftrags-Kompositionen als elektronische Zuspielder der amerikanischen Komponist:innen Anne La Berge, Madison Greenstone, Sam Pluta und Nate Wooley. Hier verwenden wir dasselbe Setup wie im Stück zu Moores Text, aus Schläuchen und Trompeten-/Posaunen-/Horn-Schallbechern, in dem die Spieler:innen als Teil einer Mehrkanalklang-Installation agieren.

Die Verteilung verschiedener Klangressourcen in einem bestimmten Raum ist für meine Arbeit von großer Bedeutung. Speziell meine neue Gruppe Bonecrusher, ein zehnköpfiges Posaunenensemble plus zweimal Schlagzeug, verstärkt und erweitert die Raum-Untersuchungen und meine Art, mit der Posaune zu spielen. Das Programm unserer CD, die 2021 erschien, basiert auf meinem Posaunen-Solo-Programm und bildet einen Querschnitt meines musikalischen Backgrounds aus Jazz, Klang-/Medienkunst, Neuer Musik und Elektronik. Auch wenn viele musikalische Ideen von alten und neuen Technologien beeinflusst sind, sind die Stücke aus der Posaune heraus entwickelt und verwenden nur sehr minimal elektronische Erweiterungen, mehr im Sinne einer Inspiration. Zum Beispiel stellen sich die Spieler unterschiedlich im Raum auf und spezielle Artikulationen oder Klangvorstellungen werden eingeführt. Ziel bei Bonecrusher war eine homogene und kompakte, durchhörbare und klare Musik, die in ihrer abstrakten Form einen erzählerischen Charakter bewahrt und in der zehnfachen Verdoppelung der Posaunen mit Klangvielfalt und gleichzeitiger Klangdisziplin erklingt, von den zwei Schlagwerker:innen kontrastiert.

Zum Repertoire von Bonecrusher gehören das Ausloten auch von »plakativen« Techniken wie Zug-Glissandi, der Einsatz des Quartventils mit offenem und geschlossenem Stimmzug, spezielle Mundstücke, Dämpfer und alle (un)denkbaren und selten verwendeten Spieltechniken, immer mit dem Fokus auf die archaische Klangqualität genauso wie auf die feinen und subtilen Töne.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit dieses zwölfköpfigen Ensembles mit Spieler:innen aus Berlin, Köln, dem Ruhrgebiet und Wien ist ein Austausch der individuellen Arbeit über die vielfältigen Potentiale der Posaune. Und nicht zu vergessen: Die große Sympathie füreinander und das Zelebrieren dieses großartigen Instruments. ■

# uartventil



Verteilung von Klangressourcen im Raum